

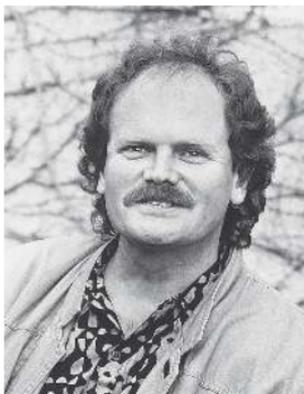
Irina Korschunow
Das große Buch
vom Kleinen Pelz



Irina Korschunow stammt aus einer deutsch-russischen Familie. Die ebenso renommierte wie vielseitige Autorin hat sich zunächst vor allem durch ihre Kinderbücher einen Namen gemacht: Ihre Wawuschels gehören bis heute in jedes Kinderzimmer, mit ›Der Findefuchs‹ und ›Hanno malt sich einen Drachen‹ schuf sie Klassiker der Erstleseliteratur, ihre erfolgreichen Jugendbücher wie ›Er hieß Jan‹, ›Die Sache mit Christoph‹ und ›Ein Anruf von

Sebastian‹ sind Meilensteine ihres Genres. Viele ihrer Bücher standen auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis und wurden mit zahlreichen weiteren Auszeichnungen bedacht. Heute schreibt Irina Korschunow vor allem für Erwachsene. Sie lebt seit vielen Jahren in der Nähe von München.

Weitere Titel von Irina Korschunow bei [dtv junior](http://dtvjunior.de): siehe unter www.dtvjunior.de



Reinhard Michl lebt als freischaffender Künstler in München. Die Arbeiten des renommierten Buchillustrators und Bilderbuchmalers fanden auch international Verbreitung und wurden vielfach ausgezeichnet. Seine geglückte Zusammenarbeit mit Irina Korschunow ist dank Erfolgstiteln wie ›Der Findefuchs‹, ›Wuschelbär‹, ›Wuschelbär hat keine Lust‹ oder ›Es muss auch kleine Riesen geben‹ legendär.

Irina Korschunow

Das große Buch
vom Kleinen Pelz

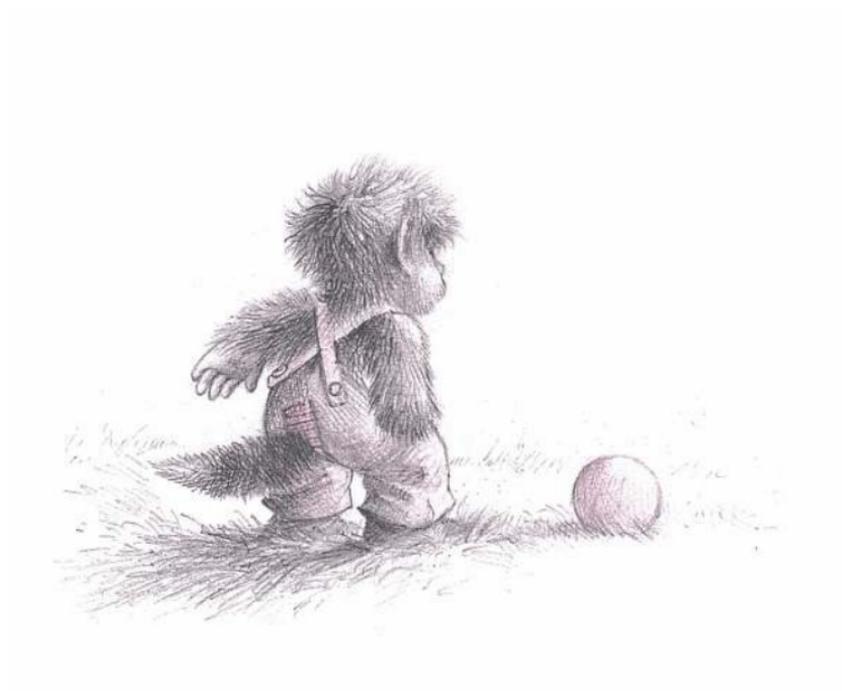
Mit Bildern von Reinhard Michl

Deutscher Taschenbuch Verlag

Der vorliegende Sammelband umfasst die zwei Einzelbände ›Kleiner Pelz‹ (dtv junior Lesebär 75053) und ›Kleiner Pelz will größer werden‹ (dtv junior Lesebär 75003). Die Bände sind auch einzeln lieferbar.

Gesamtausgabe
In neuer Rechtschreibung
November 2007
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.dtvjunior.de
© 1986, 1993 Verlag Nagel & Kimche
im Carl Hanser Verlag, München/Wien
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Reinhard Michl
Gesetzt aus der Baskerville 15/19
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71273-6

Kleiner Pelz















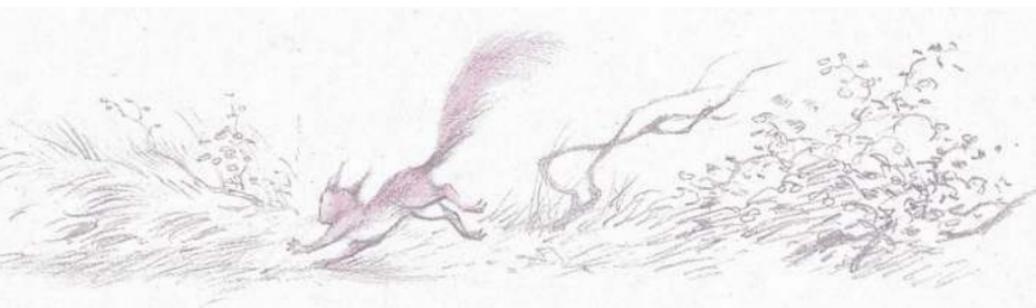
Es war ein schöner, sonniger Tag. Im Wald wurden die Himbeeren rot und die jungen Vögel flogen aus den Nestern, um sich von nun an ihr Futter selbst zu suchen. Ein Tag zum Freuen. Nur Kleiner Pelz war traurig.

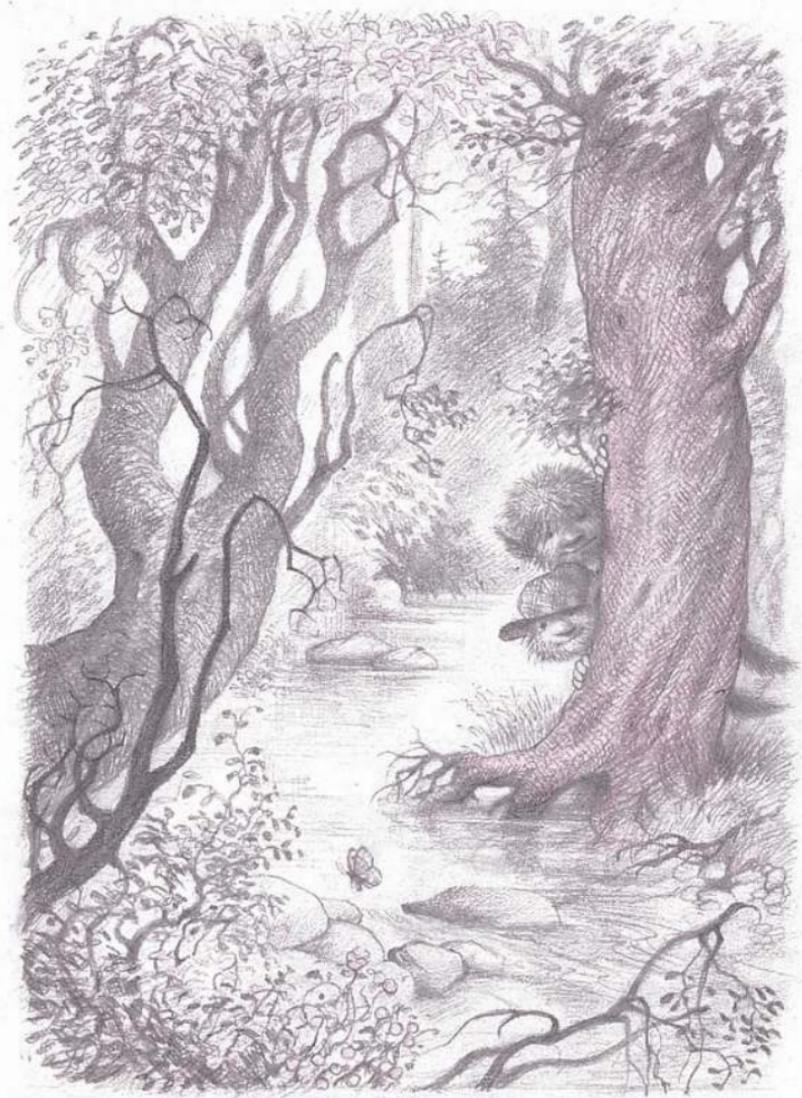
Kleiner Pelz hieß eigentlich gar nicht Kleiner Pelz. Er hieß Kallepelz oder so ähnlich. Aber seine Mutter hatte ihn von Anfang an Kleiner Pelz genannt, weil er so weich und wuschelig war, und diesen Namen hatte er behalten. Alle, die ihn kannten, sagten Kleiner Pelz zu

ihm: die Nachbarn. Die Brümmel-
tante. Und Brunopelz auch.

Brunopelz wohnte ganz in der
Nähe. Er war ein bisschen größer
und stärker als Kleiner Pelz und sein
bester Freund. Kleiner Pelz hatte
viel von ihm gelernt: wie man über
Bäche springt. Wie man sich vor
Nebelhexen, Höhlenmoffeln und
Baumkorksen versteckt. Wie man
Fische fängt und Honig findet, wie
man giftige Beeren von guten unter-
scheidet und noch viel mehr.

Sie hatten zusammen Ball gespielt.
Sie hatten Baumhäuser gebaut und
Eichhörnchen geärgert, nachts die
Sterne am Himmel gezählt und sich
dabei vertragen und gezankt und





wieder vertragen, wie das bei Freunden üblich ist.

Doch jetzt zog Brunopelz in einen anderen Wald. Vor dem Haus stand der Möbelwagen. Kleiner Pelz stand daneben und sah zu, wie der Wagen immer voller wurde und das Haus immer leerer.

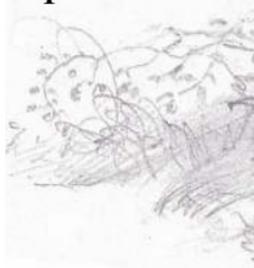
»Bleib doch hier«, sagte er zu Brunopelz.

»Wie denn?«, fragte Brunopelz und war auch traurig.

Der letzte Stuhl kam, die letzte Kiste. Brunopelz setzte sich hinten auf den Möbelwagen. Dort saß er, hielt seinen großen roten Ball im Arm und fuhr davon.

»Brunopelz!«, rief Kleiner Pelz.

»Auf Wiedersehen!«, rief Brunopelz



und warf ihm seinen Ball zu. »Den
schenke ich dir!«

Und dann war der Möbelwagen zwi-
schen den Bäumen und Büschen
verschwunden.

»Brunopelz!«, rief Kleiner Pelz noch
einmal.

Doch nur die Amseln raschelten in
den Zweigen.

Kleiner Pelz hob den
roten Ball auf. Er
drückte ihn fest an sich
und trottete allein durch den
Wald nach Hause. Er trat in alle
Pfützen, seine Kappe blieb an einem



Ast hängen, die Brombeerdornen zerrissen seine Hose. Er merkte es nicht.

Vor der Tür stand die Brümmeltante. Die Brümmeltante kam jeden Sommer zu Besuch und blieb immer viel zu lange.

»Wieder so spät, Kleiner Pelz«, brümmelte sie. »Und wie sieht deine Hose nur aus! Wo ist denn deine neue Kappe geblieben? Alles verlierst du. Schrecklich.«

Kleiner Pelz lief zu seiner Mutter. »Die Brümmeltante soll wegfahren«, sagte er.

»Sie meint es nicht böse«, sagte die Mutter. »Und du kommst wirklich sehr spät. Und auf seine Sachen



muss man auch besser aufpassen.
Jeden Tag etwas verlieren, das geht
doch nicht.«

»Brunopelz ist fort«, sagte Kleiner
Pelz.



Da nahm seine Mutter ihn in die Arme und kraulte ihn.

Später, als er im Bett lag, erzählte sie ihm von den Elfen.

Die Mutter erzählte ihm fast jeden Abend etwas. Von den Nebelhexen und den Gluckergeistern, von den Baumkorksen und Höhlenmoffeln und dem Nöck, der tief unten im schwarzen Topf wohnte. Dann fürchtete sich Kleiner Pelz manchmal ein bisschen und griff schnell nach ihrer Hand. Aber vor den Elfen, die durchsichtig waren und Flügel hatten, brauchte man keine Angst zu haben.



»Was tun die Elfen den ganzen Tag?«, fragte Kleiner Pelz.

»Das weißt du doch«, sagte die Mutter. »Sie fliegen. Sie fliegen über Wälder und Wiesen und Flüsse, und wo es ihnen gefällt, können sie bleiben.«

»Ich möchte auch fliegen«, sagte Kleiner Pelz.

»Wir sind nicht durchsichtig und haben keine Flügel«, sagte die Mutter. »Wir können nicht fliegen.«



»Ich möchte es aber so gern«, sagte Kleiner Pelz. »Ich möchte die Bäume von oben sehen und den Fluss und unser Haus. Und Brunopelz suchen.«

»Schlaf lieber«, sagte die Mutter.

»Wo wohnen die Elfen?«, fragte Kleiner Pelz. »In unserem Wald?«

»Irgendwo«, sagte die Mutter. »Du weißt doch, Elfen lassen sich nie blicken. Gute Nacht, Kleiner Pelz. Traum etwas Schönes.«

Sie kraulte ihn, löschte das Licht und ging.

Kleiner Pelz lag mit offenen Augen in seinem Bett. Er dachte an den Möbelwagen, der hinter dem Gebüsch verschwunden war. Er dachte